

Made in Witzwil

Der grösste Bauernhof der Schweiz ist ein Staatsbetrieb. Er produziert umweltfreundlich und für den lokalen Konsum, bringt den Standortgemeinden Arbeitsplätze und ist Lernfeld für 180 Gefangene. Ein Besuch in Witzwil (BE) im Vorfeld der bevorstehenden Abstimmung über Schweizer Ernährungssicherheit.



800 Hektaren Land umfasst der grösste Landwirtschaftsbetrieb der Schweiz. Rund 180 Männer verbüssen hier eine Freiheitsstrafe von durchschnittlich sieben Monaten. In Witzwil arbeiten sie im Stall und auf dem Feld.

Bild: Barbara Spycher

Sie rennen. Und wie sie rennen! Lustig sieht es aus, mit den kurzen Beinen und dem langen, wurstförmigen Körper, und unerwartet ist es auch: Wann sieht man sonst schon Schweine rennen? Agronom Alfred Burri sagt: «Hier draussen wird einem vor Augen geführt, dass Schweine fast den ganzen Tag in Bewegung sind und im Boden wühlen, wenn sie die Gelegenheit haben.» Diese haben sie hier, auf dem Bauernhof Witzwil, im topfebenen Berner Seeland zwischen Bieler-, Murten- und Neuenburgersee. 1000 Schweine rennen, suhlen, wühlen, fressen, trinken, schlafen und gebären hier auf zehn Hektaren Land, jahrein, jahraus. Als Kälteschutz im Winter und als Hitzeschutz im Sommer stehen isolierte Wellblechhütten auf dem Feld. «Eine artgerechtere Schweinehaltung gibt es nicht»,

ist Alfred Burri, Leiter des Cost Centers Landwirtschaft in Witzwil, überzeugt.

Strafvollzug als «Kerngeschäft»

Für diese Freilandhaltung braucht es einerseits viel Platz und andererseits genügend Arbeitskräfte. An beidem fehlt es im grössten Landwirtschaftsbetrieb der Schweiz mit rund 800 Hektaren Land nicht. Denn das «Kerngeschäft», wie Burri es nennt, ist in Witzwil nicht die Landwirtschaft, sondern der offene Strafvollzug. Rund 180 Männer verbüssen hier eine Freiheitsstrafe von durchschnittlich sieben Monaten, in vielen Fällen wegen Verstössen gegen das Betäubungsmittelgesetz: Sie haben zum Beispiel illegale Drogen verkauft oder sie haben gestohlen, um sich Drogen zu beschaffen.



Oben links: «Schweine sind von Natur aus den ganzen Tag über in Bewegung», sagt Alfred Burri, Leiter des Cost Centers Landwirtschaft. In Witzwil wird dieser Bewegungsdrang respektiert.

Oben rechts: Eines von 1000 Freiland Schweinen, die auf zehn Hektaren Land rennen, suhlen, wühlen, fressen, trinken, schlafen und gebären.

Unten rechts: «Pferde sind eine Lebensschule und daher wunderbar geeignet für die Arbeitsagogik», findet Patrick Joos, der Verantwortliche für die Pferdehaltung.

Bilder: Barbara Spycher



In Witzwil gilt Arbeitspflicht. Da die meisten der Häftlinge keine landwirtschaftliche Erfahrung mitbringen und einige nur kurze Zeit bleiben, sind insbesondere einfache Handarbeiten gefragt, wie Schweinefutter nachfüllen, Stroh einstreuen, Zäune richten.

Arbeit lenkt vom Grübeln ab

Nach Witzwil kommen diejenigen Straftäter, die als nicht gemeingefährlich und nicht fluchtgefährdet gelten. Denn aus Witzwil zu flüchten, wäre keine Hexerei: Man könnte über den Zaun klettern oder, je nach Arbeitseinsatz, einfach davonlaufen oder davonfahren. Doch laut Alfred Burri liegt die Zahl der Flüchtlenden im Promillebereich: «Die Insassen wissen, dass sie in den unbeliebteren, geschlossenen

Vollzug kommen, wenn sie hier abhauen.»

Einer dieser Insassen ist H.H. Er steht im Kuhstall, in den grauen Hosen mit roten Streifen, an denen man die Gefangenen erkennt, und lädt Stroh auf einen Wagen. Um halb fünf hat sein Wecker geklingelt, um fünf hat er mit Melken und Füttern begonnen. Doch er beklagt sich nicht. Der 37-Jährige ist froh, abends von der körperlichen Arbeit so müde zu sein, dass er gut schlafen kann. Und tagsüber wird er durch die Arbeit abgelenkt von seinen Gedanken – quälenden Gedanken an eine ungewisse Zukunft etwa. Er arbeitet gern mit Tieren – «die kann man auch mal anschreien» – und schätzt es, sich im Stall oder draussen auf den Feldern bewegen zu können. «In einem Atelier

tagein, tagaus am selben Platz zu sitzen, das fände ich schwierig.»

Arbeitsagogik mit Pferden

Im Pferdestall ist Patrick Joos, der Verantwortliche für die Pferdehaltung, zurzeit allein. Die Gefangenen sind auf den Weiden, um die Fohlen, welche die Sommernächte draussen verbringen, in den Stall zu holen. Das ist nicht immer einfach, wie das Gespräch zeigt, das Joos gerade über Funk führt. Einem Gefangenen wollen die Fohlen nicht in den Stall folgen. «Haben Sie Hafer dabei?», fragt Joos. Der Gefangene verneint. «Haben Sie ein Halfter dabei?» Das hat der Angesprochene, ist aber unsicher, welches Halfter er nehmen soll. «Das dunkelblaue», meint Joos. «Ich probiere es», tönt es über Funk.



Einheimische wie Touristen kaufen im Witzwiler Laden ein, in dem die Produkte aus den anstaltseigenen Werkstätten verkauft werden.

Bild: Barbara Spycher

«Pferde sind eine Lebensschule und daher wunderbar geeignet für die Arbeitsagogik», findet Patrick Joos. In der sogenannten Arbeitsagogik, die auch in Witzwil zum Einsatz kommt, wird Arbeit gezielt als Lernfeld eingesetzt, um die Handlungskompetenzen zu erweitern. «Pferde», so Joos, «spiegeln das eigene Verhalten ganz direkt. Und man muss sich gut überlegen, wie man zum Ziel kommt.» Mit Murksen erreiche man bei Pferden das Gegenteil. Patrick Joos hofft, dass die Häftlinge einige der Erfahrungen mit den Pferden übertragen können auf ihren Umgang mit Menschen oder Behörden. Joos ist einer von rund 60 agogisch geschulten Mitarbeitenden, welche die Häftlinge bei der Arbeit anleiten.

Bodenschonend und marktorientiert

Was die Wirtschaftlichkeit angeht, kann der staatliche Landwirtschaftsbetrieb Witzwil, der einen Vollzugsauftrag hat, nicht mit herkömmlichen Bauernhöfen verglichen werden. Der Nettoertrag aus der Landwirtschaft dient zur Kostendeckung der Strafanstalt. Was die landwirtschaftlichen Leitlinien betrifft, orientiert sich der Betrieb hingegen an denselben Maximen, wie sie laut Parlament in die Verfassung geschrieben werden sollen (siehe Kasten). Um das Kulturland zu schützen, setzt Witzwil beispielsweise auf bodenschonende Bewirtschaftung. Denn der Boden im Berner Seeland ist äusserst torfreich, und Torf zersetzt sich bei Luftzufuhr, etwa durch intensive Be-

arbeitung, sodass die Humusschicht Jahr für Jahr schwindet. Um diesen Prozess zu verlangsamen, wird aufs Pflügen verzichtet. Zudem werden eine marktorientierte, konkurrenzfähige Produktion sowie Nachhaltigkeit grossgeschrieben. Witzwil hat einen hohen Anteil ökologischer Ausgleichsflächen.

Diese teilweise extensive Landwirtschaft ist laut Kurt Stucki, dem Gemeindepräsidenten von Ins, mit ein Grund, wieso die lokalen Bauern keine Probleme mit dem staatlichen Grossbetrieb haben. Stucki macht nur gute Erfahrungen mit Witzwil, das sich auf dem Boden der Gemeinden Ins und Gampelen befindet: An die Gefangenen habe man sich längst gewöhnt, Witzwil sei ein wichtiger Arbeitgeber, und der Laden sei bei Touristen und Einheimischen beliebt.

Metzgerei, Bäckerei, Schreinerei

In diesem Laden kommt denn auch zur Geltung, dass Witzwil weit mehr ist als ein Landwirtschaftsbetrieb: Dort werden Ledergürtel, Baumwollhemden, Holzstühle, Fleisch, Schokolade, Schnäpse, Käse oder Desserts verkauft, welche in den anstaltseigenen Werkstätten – Metzgerei, Bäckerei, Schreinerei, Schneiderei etc. – verarbeitet worden sind.

Soeben kauft ein braun gebrannter Mann mit Sonnenbrille, Shorts und Flipflops zwei Brote. Er kommt mehrmals pro Woche hier vorbei, weil er den Sommer auf dem nahen Camping in Gampelen verbringt. «Vor allem das Brot, der Zopf und das Fleisch sind sehr

gut.» Er meint das Fleisch der Freiland-schweine, welche sich ihr ganzes Leben draussen im Schlamm gesuhlt und im Boden gewühlt haben, bevor sie in der anstaltseigenen Metzgerei geschlachtet wurden.

Barbara Spycher

Abstimmung zur Ernährungssicherheit

Am 24. September 2017 stimmen die Schweizerinnen und Schweizer über ein Gesamtkonzept zur Ernährungssicherheit in der Verfassung ab. Dieses beinhaltet insbesondere die Sicherung des Kulturlandes, eine standortangepasste und ressourceneffiziente Lebensmittelproduktion sowie eine auf den Markt ausgerichtete Landwirtschaft. Der neue Verfassungsartikel wurde vom Ständerat als Gegenvorschlag zur Ernährungssicherheits-Initiative des Bauernverbandes erarbeitet. Dieser Gegenvorschlag ist in National- und Ständerat parteiübergreifend und fast ohne Gegenstimmen angenommen worden. Daraufhin hat der Bauernverband seine Initiative zurückgezogen.

spy